

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 24.

Altensteig, Samstag den 27. Februar

1886.

Amtliches.

Durch muthvolle und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich hervorgethan: am 6. Oktober v. J. in Stammheim, Oberamts Calw, die Feuerwehren und Löschmannschaften von Calw, Althengstett, Gehlingen, Holzbronn, Stammheim, Oberamts Calw, sowie von Güttingen, Oberamts Nagold.

Tagespolitik.

In der Kommission, welche den Antrag Benzmann betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter vorberathet, hat sich der Regierungsvertreter damit einverstanden erklärt, für vollstreckte Freiheitsstrafen, die unschuldig verbüßt sind, Entschädigungen eintreten zu lassen; unschuldig verbüßte Untersuchungshaft soll dagegen unentschädigt bleiben.

Drei Tage lang hat im österreichischen Abgeordnetenhaus die Debatte über die Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn gewährt, und drei Tage lang wurde gegen den Handelsminister Pino die schwere Anklage erhoben, daß er bei der Verstaatlichungsangelegenheit mehr die Interessen seiner Person als diejenigen des Staates im Auge gehabt habe. Am Freitag forderte der Minister die Vinke auf, Anklage auf Grund des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes gegen ihn zu erheben, falls man auf den ihm gemachten Beschuldigungen beharre. Der Antrag Kronawetters auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt, das Eingehen auf die Spezialdebatte wurde in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 135 Stimmen beschlossen. — Mit diesem Beschluß ist die Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft, Handelsminister Pino wird nicht umhin können, die wuchtigen Angriffe gegen ihn durch Thatsachen zu entkräften.

Die französische Regierung hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die für das Jahr 1889 projektierte Ausstellung eine universelle sein soll, an welcher sich alle Nationen beteiligen können. — (Ja können! Es fragt sich nur eben, wie viele sich daran beteiligen wollen!)

Eine Deputation unter Führung Lord Brabazon's machte dem englischen Minister für die Kolonien, Lord Granville, ihre Aufwartung, um ihm vorzustellen, die Regierung möge auf Staatskosten Kanada, Australien und andere spärlich bevölkerte Kolonien des britischen Reiches mit englischen Arbeitern bevölkern. Der Minister antwortete, der Plan sei völlig neu; er erbitte sich eine Denkschrift darüber, die er dem Ministerium unterbreiten würde.

Die Besuche des Fürsten von Montenegro in Paris, Petersburg, Berlin und Wien sind seinem serbischen Nachbar Milan eine Quelle großer Sorgen. Ueberall in den genannten Hauptstädten hatte der Fürst Unterredungen mit den leitenden Staatsmännern, und es besteht kein Zweifel darüber, daß seine Reise politische Zwecke verfolgte. Bei dem zwischen Serbien und Montenegro obwaltenden Verhältnis ist aber jede Stärkung des Ansehens des Montenegriner's eine Schwächung der Stellung des Serbenkönigs, zu dessen Nachfolger die Banladisten den Fürsten Nikolaus gern machen möchten.

Die Nachrichten aus dem Orient lauten heute weniger erfreulich, ohne deswegen als beunruhigend bezeichnet werden zu dürfen. Das Auslaufen der griechischen Flotte aus dem Hafen von Salamis, noch ehe die beabsichtigte Blokade derselben zur Thatsache geworden wäre, und die Rede, mit der Herr Delhannis auf die patriotische Kundgebung geantwortet hat, zeigen, daß Griechenland dem von allen Mächten getheilten Wunsche gegenüber, es möge den Frieden nicht stören, seine unberechtigten selbstischen Zwecke

verfolgt; daß es damit zum Ziele gelangen werde, ist nicht anzunehmen, und der Versuch des Herrn Delhannis, sich auf Kosten des Wohls seines Landes noch längere Zeit am Ruder zu erhalten, wird schließlich seine Niederlage zur Folge haben. Auch an dem bulgarisch-türkischen Uebereinkommen fehlt es noch immer, bei dem versöhnlichen Geiste, der alle dabei Interessirten befeuert, darf man jedoch auf ein schließliches Zustandekommen jenes Uebereinkommens rechnen. Ein gleiches kann von dem serbisch-bulgarischen Frieden gesagt werden, wenn schon hier viel mehr die Ohnmacht, den Krieg fortzusetzen, als der Wunsch, Frieden zu halten, maßgebend sein dürfte. Dagegen ist weder in russischen Regierungskreisen noch in der russischen Presse die Stimmung gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien eine günstigere geworden. Wie man aus Petersburg berichtet, sollen in den Regierungskreisen namentlich die früheren politischen Agenten in Bulgarien, welche besonders durch ihre beständigen Intriguen gegen den Fürsten den Einfluß Rußlands am meisten geschädigt haben, die Ansicht zu verbreiten suchen, als könne sich Fürst Alexander in seinem Lande, wie immer auch sich sein Verhältnis zur Pforte gestalten möge, absolut nicht halten, da die Gegenparteien zu mächtig seien und zu energisch auf seinen Sturz hinarbeiten. Diese Leute werden durch einen Teil der Presse unterstützt, der unablässig Schilderungen von der Volksstimmung in Bulgarien bringt, die, wenn sie nur zum vierten Teile wahr wären, es verwunderlich erscheinen lassen müßten, daß der Fürst nicht schon längst fortjagt ist. Allen Zeitungen voran gehen hier Kalkow's „Moskowlja Wjedomosti“, deren bulgarischer Korrespondent in einem seiner letzten Berichte die Unpopularität des Fürsten, die Unzufriedenheit in der Armee und das Streben der politischen Parteien, den Fürsten loszuwerden, in aller Ausführlichkeit darlegt. Dabei zweifelt man, unter Anführung aller möglichen schlecht erfundenen Anekdoten, die persönliche Tapferkeit des Fürsten an, lobt die russisch-bulgarischen Offiziere, die im Uebrigen recht gut wissen, wie die Sache sich verhält, und betragt auf diese Weise sich und Andere. Inzwischen wächst das Mißtrauen gegen Oesterreich von Stunde zu Stunde, und auch hierzu thun die Blätter das ihrige, während sich die Regierung in diesem Punkte sehr zurückhält und die ihr nabestehenden Organe eine durchaus gemäßigte und ruhige Sprache führen. Trotdem fürchtet man auch in ruhiger denkenden Kreisen, daß die Wirren auf dem Balkan nicht friedlich gelöst werden können.

Deutscher Reichstag.

Am Samstag nahm der Reichstag die Vorlage des Nord-Ostsee-Kanals nach nur kurzer Debatte in zweiter Lesung an. Die Diskussion berührte im wesentlichen die Frage der Tarife für die den Kanal passierenden Schiffe.

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. Febr. Das von der Kapelle der hiesigen Feuerwehr gestern abend im Sternensaale gegebene Konzert erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches von allen Kreisen der Einwohnerschaft. Die neu eingeübten Programstücke wurden mit meisterhafter Präcision gespielt und kann der Kapelle namentlich auch ihrem Herrn Direktor zu dem erzielten ungetheilten Beifall gratuliert werden. Die in den Zwischenpausen aufgeführten Schattenbilder und das komische Intermezzo: „Die amerikanische Riesenorgel“ erregten allgemeinste Erheiterung.

Der Saal war recht schön und sinnreich dekoriert und es zeigte der genutzreiche Abend wieder sprechend, daß bei einem Zusammenstehen der vorhandenen Kräfte etwas Tüchtiges geboten werden kann. Hr. Kommandant Lutz sah sich denn auch veranlaßt den gütigen Mitwirkenden und den anwesenden Gönnern des Feuerwehr-Instituts Dank und Anerkennung auszusprechen. Das Konzert lieferte ca. 100 M. in die Feuerwehrkasse und war dessen Veranstaltung somit ein glücklicher Gedanke.

* Altensteig, 26. Febr. (8. Verzeichnis der Beiträge zum Eisenbahnbau.) Transport 98843 M., Haas, Augsburg 10 M., Schultheißer Schlad, Altensteig Dorf 10 M., J. Kiefe, Stuttgart 20 M., Johs. Kempf, Privatier, Altensteig 20 M., Gemeinde Hornberg 200 M., Schulth. Blach dort 10 M., Kint, Girschwirt dort 10 M., Jakob Kirn dort 20 M., Matthäus Schauble dort 10 M., Jakob Seeger, Waldschütz dort 3 M., Martin Schauble dort 3 M., Jakob Schauble dort 3 M., Lutz, Gemeindepfleger dort 10 M., M. F. Kirn, Etmannsweller 10 M., J. G. Frey dort 10 M., Schulth. Mast, Altensteig Dorf 10 M., Fr. Schauble dort 10 M., J. Kern dort 10 M., J. Klais dort 5 M., Schulth. Kienzle, Spielberg 20 M., Steeb z. Dachsen dort 30 M., J. Braum, Gemeinderat dort 10 M., Günther, Gemeinderat dort 10 M., N. N. dort 10 M., J. G. Brenner, Bäcker dort 5 M. Zusammen 99512 M.

* Freudenstadt, 23. Febr. Am 4. d. M. verließ sich ein 12 Jahre alter, stark an Epilepsie leidender Knabe von Mößbach bei Oberachern und waren alle von seinen geängstigten Eltern nach ihm angestellten Nachforschungen ohne Erfolg. Gestern nun fand ein Holzhauer von Dedenhof in der Nähe des Staatswaldes Rothmurg auf der Straße die Leiche des armen Kindes, das ohne Zweifel vor Mitternacht, vielleicht auch Hunger umgefallen und in der betreffenden Nacht bei der herrschenden bedeutenden Kälte erfroren ist.

* Göttingen, 23. Febr. In der letzten Woche ist hier in einem Spejzerladen ein solches Fünfschillingstück ausgegeben worden. Dasselbe ist ziemlich weiß, von ordinärem Gepräge, fühlt sich schmutzig an, trägt das Münzzeichen F und die Jahreszahl 1875. Das auf dem letzten Gausstoc er Markt ausgegebene trägt das Münzzeichen B und die Zahl 1873; demnach sind verschiedene solcher Stücke im Umlauf. Der Betrüger ist noch nicht ermittelt.

* Göttingen, 23. Februar. Wie man zu einer billigen Wurst kommen kann, ersehen wir aus folgender Mitteilung der Göttinger Zeitung: Zu einem hiesigen Metzger kam gestern nachmittags ein Maler mit zwei Bekannten, um sich ein Bispel zu kaufen. Eine hochfeine Braunschweigerwurst nach dem Maler besonders in die Augen und er frug nach dem Preis pro Kilometer. Der Metzger forderte dreißig 50 M. und auf die Entgegnung des Malers: so könne er sie nicht liefern, erhöhte er die Forderung auf — 80 M. Nun wurde der Kauf-Abchluß durch Handschlag bekräftigt, der Maler nahm die vorhandene Braunschweigerwurst in der Länge von 35 Ctm. und einem Durchmesser von 4 Ctm. auf Abschlag der ganzen Lieferung zu sich und bezahlte dafür den bedungenen Kaufpreis im Verhältnis zur Länge mit rund 3 Pf., sage: Drei Pfennige; — der Metzger machte ein verblüfftes Gesicht, wird aber noch verbüßter drein schauen, wenn der Maler auf die Lieferung des Rests der Wurst mit 999 Mtr. 65 Ctm. bringt, was dieser allen Ernstes beabsichtigt!

* Erklärung des deutschkonservativen Vereins in Stuttgart, betreffend das Branntweinmonopol. 1) Der Entwurf für die Einführung des Branntweinmonopols in Deutschland, wie er nunmehr dem Reichstag vorliegt, ist einerseits befreit, die Interessen sämtlicher Beteiligten, vor allem der süddeutschen Kleinbrenner, zu wahren, andererseits eröffnet er die Aussicht, durch Erzielung sehr namhafter Mehreinnahmen die finanzielle Lage des Deutschen Reiches gründlich zu bessern und die Matrikularumlagen der Einzelstaaten zu beseitigen. Bei den durchaus verschiedenen Verhältnissen der Brennereien in Deutschland läßt sich nur auf dem Boden des Monopols eine allseitig befriedigende Lösung der doppelten Aufgabe finden, die Einnahmen des Reichs aus dem Branntwein namhaft zu vermehren und dabei den bestehenden und berechtigten Vermögens- und Erwerbsverhältnissen möglichst gerecht zu werden. Für die süddeutschen Staaten enthält der aufgestellte Verteilungsmaßstab nach der Kopfzahl der Bevölkerung eine sehr schätzenswerte Bevorzugung. 2) Neben den großen finanziellen Ergebnissen ist der stillliche Gewinn unverkennbar, welcher aus einer Beschränkung des in den letzten Jahrzehnten auch in Württemberg reich geflügelten übermäßigen Genusses von Branntwein hervorgeht. Ebenso wichtig sind die gesundheitlichen Vorteile, welche mit der Verdrängung des schlechten Branntweins durch ein reines fasselfreies Getränk erreicht werden, was nur auf dem Boden des Monopols sicher erzielt wird. Nur Parteileidenschaft kann dies verkennen. 3) Was insbesondere das Bestreben betrifft, die Annahme oder die Verwerfung des Entwurfs zu einer Machfrage zwischen den Bundesregierungen und dem Reichstage aufzubauschen, so erblicken wir darin einerseits ein in der ganzen Lage der Dinge durchaus nicht begründetes Mißtrauen in die Absichten der ersteren, andererseits ein beklagenswertes Hervortreten der Feindschaft gegen den Reichskanzler und des Ehrgeizes der Parteiführer. Die letzteren werden hierbei kräftig unterstützt von solchen, welche fürchten, durch das Monopol in der ferneren Ausbeutung der Produzenten auf dem Wege unlauterer Vöriemanipulationen behindert zu werden. 4) Ehe der Bundesratsentwurf nur bekannt war, ist auch in Württemberg eine Agitation gegen das Monopol ins Werk gesetzt worden und die Leiter derselben suchten sich als die Träger der öffentlichen Meinung auszugeben. Gegen ein solches Vorgehen muß sich die heutige Versammlung des konservativen Vereins erklären. 5) Sie erklärt weiter, daß sie es mit Freuden begrüßen würde, wenn der nunmehr bekannt gewordene Entwurf in seinen Grundzügen die Zustimmung des Reichstags fände. Würde sich doch hierdurch auch eine höchst willkommene Aussicht eröffnen auf Erleichterung des Steuerdrucks, der zur Zeit auf Landwirtschaft und Gewerbe lastet. 6) Schließlich fordert die Versammlung alle gleichgesinnten Kreise im ganzen Lande zu

gleichen oder ähnlichen Kundgebungen auf, welche bei der Gefahr durch den Verzug möglichst rasch erfolgen sollten.
 * (Verschiedenes.) In Schaibleshausen O. A. Ehingen trug ein Mann, als er vor einigen Tagen in angeheitertem Zustand nach Hause ging, in der Westtasche offen ein Stiletmesser. Vor der Hausthüre stürzte er in Folge eines Fehltritts zu Boden, wobei ihm das offene Messer bis an das Hest in die Seite gleng und die Lunge schwer verletzte. — In Laupheim hat sich ein angesehenes Bürger, langjähriger Stadtrat, der in voriger Woche altershalber sein Landgut verkaufte, in einem Anfall von Schwermut erhängt. — Auf der zur Gemeinde Stetten i. N. gehörenden Seemühle wurden am 9. d. M. 20 wertvolle ausländische Hühner gestohlen und ebenso ein paar Tage darnach dem Müller in Bittenfeld 25 Stück, ohne daß bis jetzt eine Spur von den Thätern entdeckt werden konnte.

Deutsches Reich.
 * Berlin. Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Montag in die Beratung der ersten Polenvorlage ein, in welcher zu Kolonisations- und Schulzwecken in Posen und Westpreußen 100 Millionen Mark gefordert werden. Der erste Gegner der Vorlage, Abg. v. Wierzbinski, Poles, griff dieselbe mit scharfen Worten an; die Tendenz der Vorlage sei eine Polenhebe, die zur Unehre der Volksvertretung gereichen werde, eine Aeußerung, die dem Redner einen Ordnungsruf zuzog. Der Minister für Landwirtschaft führte aus, daß der Charakter der Vorlage nicht ein angelegender, sondern ein verteidigender sei, und mit dem Gesetze ein leistungsfähiger deutscher Bauernstand und eine gesunde Arbeiterbevölkerung in den östlichen Provinzen bezweckt werde. Der Entwurf wolle ferner den bestehenden bäuerlichen Besitz vor der polnischen Agitation schützen, der bestrebt sei, diesen Bauernstand mit seiner gegenwärtigen Lage unzufrieden zu machen. Was den Ankauf von Gütern betreffe, so werde sich derselbe hauptsächlich auf den Großgrundbesitz erstrecken, und zwar in Gegenden mit gemischter Bevölkerung. Dem Minister stimmten von konservativer Seite die Abgg. v. Holz und v. Treslow, von den Nationalliberalen Abg. v. Benda bei, der für die Erledigung mannichfacher Bedenken in dem Entwurfe die Beratung in einer 21er-Kommission beantragte. Als Gegner der Vorlage sprachen von den Polen Abg. Drowski, und vom Zentrum die Abgg. Frhr. v. Huene und Frhr. v. Schorlemer-Alst.

* Berlin, 23. Februar. Die Branntweinmonopol-Vorlage soll am nächsten Montag den 1. März im Reichstage der 1. Lesung unterzogen werden. — (Die Berliner Politischen Nachrichten) bringen eine Rentabilitäts-Berechnung für das Branntwein-Monopol, dessen Entwurf dem Reichstage zugegangen ist. Die Gesamtbrutto-Einnahmen werden auf 668 692 000

Mark geschätzt, die Gesamt-Ausgaben auf 365 948 000 M., der Netto-Uberschuß beträgt also etwa 303 000 000 M. und wird mit der Amortisation der zur einmaligen Ausgabe aufzunehmenden 720 500 000 M. allmählich um deren Zinsen von rund 32 000 000 M., also bis zu 335 000 000 M. steigen.) — General der Infanterie v. Werder ist auf seinem Gute Gruslow schwer erkrankt.

— Das Interesse an den das preussische Abgeordnetenhaus gegenwärtig beschäftigenden Polenvorlagen greift wie die Bedeutung derselben weit über die Grenzen der preussischen Monarchie hinaus. Durch die Einbringung und die hoffentlich glückliche Durchführung der beabsichtigten Maßregeln handelt Preußen wieder in seinem alten und neuen Berufe als Vorkämpfer Deutschlands, und deshalb folgen auch die allgemeinen deutschen Sympathien seinen Schritten. Niemand kann sich verhehlen, daß schwierige und langsam reisende Aufgaben mit diesen Schritten übernommen worden sind, ernste Prüfung der für diese nationalen Ziele anzuwendenden Mittel und Maßregeln und ängstlicher Fanatismus wenig am Plage sein würden. Die Gesetzentwürfe sind, wie sich auf der ersten Blick ergibt, in einem gewissen Sturm und Drang gearbeitet und es wird um so mehr in den Kommissionen umsichtige Prüfung nötig sein. Dieselbe wird am besten dann zum Ziele führen, wenn die Regierung und die grundsätzlichen Freunde der Vorschläge sich von vornherein zu verständigen suchen.

* Berlin, 25. Februar. In dem Dorfe Bödchen bei Halle sind gestern Mittag 10 Morgen Land mit mehreren Arbeiterwohnungen, in denen drei Menschen sich befanden, plötzlich verunsunken. Die meisten Bewohner waren außerhalb. Unter der Stelle befand sich ein alter Schacht; jetzt ist an derselben Stelle ein Teich.

* Wir werden auf eine für den deutschen Gewerbeleiß recht schmerzhafte Ankündigung im Londoner „Punch“ aufmerksam gemacht. Dort werden „acht deutsche Messer“ angezeigt und zwar mit verschiedenen einbringlichen Anpreisungen der guten Eigenschaften derselben. Während vor wenigen Jahren noch die Bezeichnung „acht englischer Stahl“ für uns Deutsche die höchste Stufe der Vollendung in dieser Richtung darstellte, liegt hier ein bemerkenswerter Fall der vollständigen Umkehrung ins Gegenteil vor.

* (Die Zweikampf-Tragödie Hellwig-Sachs) hat nunmehr vor dem Kriegsgericht ihren Abschluß gefunden. Premierlieutenant Hellwig, welcher vor einigen Monaten seinen Regimentskameraden und ehemaligen Freund Sachs, nachdem er dessen Frau verführt, zu Konstanz im Duell erschoss, ist zu drei und einem halben Jahre Festungshaft und zur Entlassung aus dem Dienste verurteilt. Die letztere Strafbestimmung ist auf dem Bruch des Ehrenworts, den Hellwig sich hatte zu Schulden kommen lassen, zurückzuführen.

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.
 (Fortsetzung.)

„Du darfst nicht böse sein, Mama!“ rief Sarolta sogleich und wieder schlang sie mit stürmischer Härlichkeit ihre kleinen Arme um den Hals der Mutter.
 „Bist du allein hierher gekommen?“ wandte sich die Gräfin an Willibald, der ihr sogleich ehrlich bekannte, was ihn hergelockt habe.
 Das bescheidene, freundliche Wesen des Knaben, der auf ihre Fragen offene und zuweilen recht verständige Antworten gab, schien ihr zu gefallen. Plötzlich bemerkte Willibald, daß die Sonne hinter den Bergen zu verschwinden drohte und daß es für ihn Zeit sei, rasch aufzubrechen, wenn er noch vor völliger Dämmerung nach Hause kommen wollte. Er hatte kaum seine Absicht ausgesprochen, da rief sogleich Sarolta, die sich bis dahin still verhalten hatte: „O, du mußt noch bleiben, der Sonnenuntergang ist hier das Schönste und du kannst ja mit uns nach Hause fahren.“
 Willibald blickte unglücklich auf die Gräfin, die lächelnd ihrem Töchterchen zustimmte: „Sarolta hat recht. Das Schauspiel eines Sonnenunterganges ist hier wunderschön und unten im Dorf Etrol erwartet uns der Wagen.“
 Wer war glücklicher als Willibald über diese Einladung! — Er dankte der Gräfin so artig, wie es ein vornehmer Herr auch nicht besser vermocht hätte, und Sarolta schlug entzückt die kleinen Händchen zusammen. „Das ist hübsch von dir, du bist zwar ein Deutscher, aber doch ein guter Mensch.“
 Ihre Mama drohte wieder mit dem Finger; der kleine Willibald

ließ sich davon nicht einschüchtern, sondern ergriff sogleich die Hand ihres neuen Freundes. „Und nun komm, ich will dir die Stelle zeigen, wo Mama immer dem Sonnenuntergang zusieht.“
 In der That ein herrliches Schauspiel bot sich jetzt den Blicken: die letzten Strahlen der Sonne zitterten von Berg zu Berg, dort wurde ein Gipfel in Purpur gehüllt, während hier der andere in Dämmerung versank. Die wunderbarsten Farben und Lichtöne gaukelten an den entzückten Augen vorüber.
 „Nicht wahr, das ist schön!“ flüsterte Sarolta, die recht wohl wußte, daß sie bei solchen Gelegenheiten ihre Mama durch lautes Geplauder nicht stören durfte.
 Willibald gab keine Antwort; er war wie die Gräfin ganz im Schauen versunken. Endlich brach auch die letztere das Schweigen. „Wie oft ich auch dies herrliche Schauspiel genieße, ich empfinde immer wieder denselben überwältigenden Eindruck.“ Sie hatte das mehr für sich, als für die beiden Kinder gesprochen. Zu ihrem Erstaunen zeigte der Knabe für ihre Bemerkung ein volles Verständnis. „Ja, ein Sonnenuntergang in den Bergen ist so wunderbar weil er vom tiefsten Schweigen der Natur begleitet ist.“
 Die Gräfin blickte den Knaben überrascht an. „Das ist eine ganz richtige Empfindung. Wie bist du dazu gekommen?“
 „Weil ich viel und gern allein herumwandere,“ war seine Antwort. „In der Einsamkeit fühl' ich mich am wohlsten, denn da kann ich so recht meinen Träumen nachhängen.“
 Willibald gewann dadurch immer mehr Interesse; seine Eigenartigkeit gefiel ihr und auch während der ganzen Rückfahrt machte sein Benehmen auf sie den besten Eindruck. Er war nicht beschränkt und unbulldjam wie meistens Knaben in seinem Alter, sondern zeigte für



* Eine schlechte Spekulation haben die Bauern um Passau mit dem Humus gemacht. Weil sie wußten, der Staat müsse ihre Acker für die neue Bahn Boding-Passau kaufen, trugen viele den Ackerhumus vollständig ab. Man ließ sie gewähren, erklärte ihnen aber dann, die Bahn brauche den Humus selber zu den Böschungen und die Acker und Wiesen ohne Humus könnten nur als Oedungen bezahlt werden. Nun giebt's lange Gesichter.

* Bei Waldsee (Wfalz) kam laut Frk. Btg. am Samstag eine Schaferde von ca. 400 Stück infolge mangelhafter Beaufsichtigung seitens des Hirten auf einen nur schwach zugefrorenen Weiser. Das Eis brach infolge der Belastung und kaum 80 Stück der Tiere konnten gerettet werden, während die übrigen ertranken. Der Schaden, welcher sich auf über 7000 M. beläuft, betrifft die Viehhändler Ellwanger und Koss. in Baden.

* (Seltene Ueberraschung.) Der vor einigen Tagen von Benzlo in Kempen einlaufende Personenzug hatte das Mißgeschick, daß die Maschine, welche dort in einen toten Strang einläuft, von den Schienen kam und geradezu auf den Wartesaal losfuhr, die Wand durchschlug und in den Saal zu stehen kam. Man denke sich den Schrecken der Personen, welche in dem Wartesaal saßen, um den Zug nach Grefeld zu benützen, als das Ungeheuer so plötzlich auf sie herankam, daß sie nicht einmal Zeit hatten, die Flucht zu ergreifen! Von den Passagieren ist keiner erheblich verletzt worden.

* Wie aus Kiel berichtet wird, sind in letzter Zeit auf der dortigen kaiserlichen Werft Ermittlungen darüber angestellt worden, wie viele Ausländer beschäftigt werden, und ist nunmehr sämtlichen Ausländern (darunter besonders Schweden, Dänen, Oesterreicher u. c.) gekündigt worden. Nur ein Schwede, welcher nahezu 20 Jahre auf der kaiserlichen Werft arbeitet, soll in seiner Stellung verbleiben. In Zukunft sollen nur deutsche Arbeiter auf den kaiserlichen Werften beschäftigt finden.

* Hamburg. Peter Koch und Sigmund Schlomer, beide Inhaber von Viehgeschäften in Holstein und Jütland, spielten im Eisenbahnluge auf einer Fahrt nach Tönning „Sechshundschzig“. Schlomer verlor und war ungelassen über seinen Verlust. Er machte die gelegentliche Bemerkung, daß er mit Koch in bezug auf die Vermögensverhältnisse gerne tauschen würde. Koch meinte, dann würde Schlomer ein schlechtes Geschäft machen, kurz, beide willigten durch Handschlag ein, einen Tausch des Vermögens einzugehen. Schlomer hatte die ganze Sache als Scherz aufgefaßt, Koch aber dieselbe genommen, verklagte seinen Partner auf Erfüllung und berief sich auf Zeugen. Wie der Verteidiger Schlomers behauptete, ist das Vermögen des Klägers gleich Null und das des Beklagten beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Der Gerichtshof setzte die verwickelte Sache vorläufig aus, um zunächst noch

mehrere Zeugen von Tönning, wo sich der eigentliche Tausch schließlich durch Handschlag zwischen den Parteien vollzogen hat, zitieren zu können.

Ausland.

* Pest, 24. Febr. Graf Riebenhüller erzählte einem Interviewer über seine Mission beim Fürsten Alexander, es sei ihm nur schwer gelungen, letzterem die Einwilligung zum Waffenstillstand abzurufen. Der Kriegsrat hatte sogar den Vormarsch der Bulgaren beschlossen. Erst nachdem Riebenhüller betont habe, daß ihm dies Unannehmlichkeiten seitens Oesterreich-Ungarns zuziehen würde, habe Fürst Alexander eingewilligt. Die Meldungen, daß Graf Riebenhüller mit einem Einmarsch österreicher Regimenter gedroht habe, seien unwahr.

* Paris, 23. Febr. Prinz Jerome Napoleon richtete ein Schreiben an beide Kammern, in welchem er das Gesetz über die Ausweisung der Prinzen als ein Gesetz gegen Verdächtige bezeichnet, das die Angehörigen der Familie Napoleon, die Soldaten der Revolution, mit den Bourbons, deren Feinden, vermenge. Er sei französischer Bürger und anerkenne die Republik, weil sie das Ergebnis des allgemeinen Stimmrechts sei. Die gegenwärtige Republik sei indes einfach eine Oligarchie und müsse reformiert, nicht aber umgestürzt werden. Das Volk müsse sein Oberhaupt wählen.

* Wohl die höchste Gage als Baritonist erhält der Baritonist der Großen Oper in Paris, Bassalle, nämlich 100 000 Frk. Dafür hat aber der Sänger keine eigentlichen Ferien, sondern kann nur hin und wieder, soweit es die Repertoire-Verhältnisse gestatten, Urlaub nehmen.

* In Moskau hat die Polizei Aufrufe der Militärs mit Beschlag belegt. Dieselben kündigten an, daß neue Attentate nahe bevorständen. Die auf Luxuspapier gedruckten Proklamationen waren zu Tausenden in den Straßen verstreut, doch hat die Polizei bisher keine Spur der Urheber und Verteiler der Proklamationen gefunden.

* Odessa. Der Angestellte eines hiesigen Bankhauses erhielt aus New-York eine Depesche des Inhalts: „Onkel X., Millionär, gestorben.“ Der Kommiss gab sofort seine Stellung auf und reiste nach New-York, denn er wußte, daß sein Onkel kinderlos war. Dieser Tage ist der Kommiss in seine alte Stellung wieder eingetreten. Die Depesche, die ihn nach New-York gerufen hatte, war nämlich insofern eine irrtümlich, als es nicht hätte „Millionär“ sondern „Mistionär“ heißen müssen. Außer einem alten Talar und einigen Bibeln wurde bei dem verstorbenen Onkel nichts vorgefunden.

* Konstantinopel, 25. Febr. Nachdem die russischen Einwände gegen das türkisch-bulgarische Abkommen wieder zu drohen beginnen, hat die Pforte das Kapitel der Einwände für geschlossen erklärt. Der russische Vertreter Nelidow zog sich darauf zurück, ohne der Pforte

eine schriftliche Mitteilung zu hinterlassen. Es heißt, die anderen Mächte werden jetzt die Vermittlung übernehmen.

* Athen, 24. Febr. Gestern hat die Nationalliga eine Resolution angenommen, welche der Regierung die Abrüstung vollends anempfiehlt, dagegen bei dem Einbruch gegen fremde Eingriffe zu beharren. Die Regierung ließ hierauf durch Delhannis erklären, daß sie ihre bisherige Politik strikte beibehalten und auch durchführen werde. Der Ministerpräsident sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Hellenen auf die Regierung vertrauen und den falschen Gerüchten von Seiten der Feinde Griechenlands keinen Glauben schenken würden.

* Belgrad, 24. Febr. In Verfolg des jetzigen Standes der Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien wurden hier die militärischen Bestellungen stillert.

* (Ein Selbstmordsgrund.) Das New-Yorker Schwäbische Wochenblatt meldet aus dem Staate Minnesota: Aus einem merkwürdigen Grunde hat Georg Keller, einer der reichsten Farmer in St. Joseph County, sich erhängt. Seine Familienverhältnisse waren die denkbar glücklichsten, aber man hörte ihn oft klagen, daß er zu viel Geld habe und nicht gelibet genug sei, dasselbe richtig verwenden zu können.

* Washington, 24. Febr. Der Bericht der Majorität der Finanzkommission empfiehlt dem Repräsentantenhaus eine Resolution, welche den Schatzsekretär auffordert, monatlich 10 Millionen Dollars zur Amortisierung der Staatsschuld zu verwenden, sobald der Uberschuß des Staatsschatzes 100 Millionen übersteigt.

Quoten des Viehs.

* Vom Heuberg, 22. Febr. Von dem so hartnäckig prophezeiten Viehschlag ist trotz der langen Winterdauer bei uns glücklicherweise nicht viel zu verspüren, die Preise haben insbesondere bei Jungvieh eher wieder angezogen. Von dem befürchteten Futtermangel ist ebenfalls wenig bemerkbar. Die Preise für gut eingebrachtes Heu und Oehrod bewegen sich seit Wochen von 3.40—3.60 M., für Stroh 2.50—70 M. pr. Zentner. Der Bauer hat sich aber von Anfang an sorglicher eingestellt und der thut jetzt gut.

Altensteig. Schrammen-Preise vom 24. Febr.			
Neuer Dinkel	6 60	6 30	6 —
Haber	6 50	6 30	6 10
Gerste	8 —	7 90	7 80
Bohnen	—	8 —	—
Weizen	9 —	8 15	7 30
Roggen	8 70	8 30	7 90
Blau-Gerste	—	8 —	—
Welschkorn	—	7 50	—

Virtualienpreise vom 24. Febr.

1/2 Kilo Butter	70 u. 75 Pfg.
1 Et	6 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

das kindliche übermüthige Treiben Sarolta's ebenso viel Geduld wie Verständnis.

Auf all' ihre Wünsche ging er bereitwilligst ein, auch ihren Plänen hörte er aufmerksam zu, ohne ihr die Ueberlegenheit seiner Jahre und seiner Kenntnisse fühlbar zu machen. Er betrug sich schon wie ein weit älterer Mensch, dem die Harmlosigkeit eines fünfjährigen Kindes ein unendliches Vergnügen bereitet. Ungarische Knaben in dem Alter Willibald's hätten sich nimmermehr mit der kleinen Sarolta so gutmüthig und lebenswürdig befaßt, das mußte sich Gräfin Bassar selbst gestehen.

Der Weg war rasch zurückgelegt und kaum, daß die Dämmerung ihre sanften Schleier über die sonst so lachende Landschaft zog, langten sie in Untermais an, da sowohl die Gräfin wie Bankier Hartenberg nicht in Meran, sondern in dem der Stadt gegenüberliegenden Dorfe Wohnung genommen hatte. Ja beide waren, wie Gräfin Bassar durch Willibald jetzt erfahren, sogar Nachbarn, ohne daß man früher mit einander in Berührung gekommen wäre.

Selbst an solchen Orten, wo ein zwangloser Verkehr so angenehm und wohlthuend wäre, herrschten die alten strengen Gesetze der sogenannten guten Gesellschaft und man sperrt sich ängstlich von Leuten ab, denen man nicht vorgestellt worden. — Erst irgend ein freundlicher Zufall hilft dann die Bekanntschaft vermitteln.

Der Wagen hatte kaum das erste Haus des Dorfes erreicht, da rief Willibald lebhaft: „Mama, Mama!“ und zeigte auf eine zarte zierliche Frauengestalt, die aus der Dämmerung vor ihnen aufsauchte und die er trotz der Dunkelheit sofort erkannt hatte. Er wollte in seiner Hast aus dem Wagen springen; aber die Gräfin hatte schon dem Kutscher den Befehl erteilt, zu halten.

„Willibald! wo stehst du denn? O wie sehr hab' ich mich um

das geängstigt!“ sagte Frau Hartenberg, die bei dem Geräusch des noch rollenden Wagens nicht gehört hatte, woher eigentlich der Ruf ihres Sohnes kam und ihn bei der herrschenden Dämmerung auch nicht so gleich bemerken konnte.

„Hier, hier, Mama, Frau Gräfin Bassar hat die Güte gehabt, mich in ihrem Wagen mit nach Hause zu nehmen.“

„Ja, vergehen Sie, verehrte Frau,“ wandte sich jetzt die Gräfin zu Frau Hartenberg, die bereits das Fuhrwerk erreicht hatte. „Ich habe die Säumnis Ihres Sohnes verschuldet. Wir fanden ihn auf der Burg da oben und ich lud ihn ein, so lange zu bleiben, bis wir nach Hause fahren würden. Es thut mir sehr leid, daß ich Ihnen damit Sorge gemacht habe.“

„O, ich danke Ihnen für Ihr lebenswürdiges Entgegenkommen,“ sagte Frau Hartenberg mit einer artigen Verbeugung. „Ich hätte mich gar nicht ängstigen sollen, denn Willibald ist kein kleines Kind mehr; aber Sie wissen schon, Frau Gräfin, ein Mutterherz ist so leicht zu beunruhigen.“

„Sag es in Ton der Stimme, in ihrem Wesen — die Gräfin fühlte sich von der kleinen blassen Frau auf der Stelle angezogen; es lag dieselbe ruhige Sicherheit in ihr, die ihr schon an dem Knaben gefallen hatte. Nun begriff sie, warum Willibald so frühe eine gewisse Seelentiefe zeigte, — es war ein Erbeil seiner Mutter.“

„Darf ich Ihnen für die noch kurze Fahrt meinen Wagen anbieten?“ fragte die Gräfin.

„Ich bin etwas rasch gegangen und ein wenig erübt,“ antwortete Frau Hartenberg zögernd. „Entweder wollte sie nicht zudringlich erscheinen oder ihren Sohn so gleich für sich haben.“

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig.
Mache auf meine
**Tapeten-
Muster-Karte**
für 1886

ergebenst aufmerksam und empfehle dieselbe einem wertgeschätzten hiesigen und auswärtigen Publikum zu zahlreicher Benützung.

Carl Hensler,
Sattler und Tapezier.



Altensteig.
Für das Frühjahr
haben wir unser

**Filz- und
Seiden-Hut-
Lager**

bestehend in:

**Herren-, Konfirmanden-
und Knabenhüten**

nach den neuesten Faconen bestens sortiert und empfehlen daher solches einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Ware und den billigsten Preisen.

Gebr. Walz,
Hutmacher.

REISFINKEN

originelle, prächtig gefe-
derte Vögel aus Asten,
pr. Paar M. 6. — em-
pfehlen

Carl Hensler Sohn,
Altensteig.

Nagold.

Druckcattune

in großer Auswahl empfiehlt billigt
W. Hettler.

Altensteig.

**Sauen
Aerte
Beile**

Sen- & Dunggabeln
empfehlen in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Friedrich Wallraff,
Schmiedmeister.

Altensteig.

Milchkunden

werden gesucht von

Carl Beck,
Rotgerber.



Auskunft erteilt: **Wilib. Niefer,** Buch-
(1118) drucker in Altensteig und
F. Kaltenbach in Egenhausen.

Altensteig.
Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag nachmittag den 28. Februar
in das Gasthaus zum „Stern“ hier
zu einem Glase Wein freundlichst ein.

Johannes Schuler,
Schuhmacher hier
Agathe Brenner,

Tochter des Johs. Brenner, Bauers in Egenhausen.

Altensteig.

Eine größere Partie

Tuch- und Buckin-Keste

darunter viele für Konfirmanden geeignet, verkauft um damit zu
räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

W. Frik, Tuchmacher.

Nagold.

Sosenzeuge

für Anzüge, Sosen und Zuppen
halbwollen und baumwollen,

empfehlen für kommende Jahreszeit in großer Auswahl billigt

W. Hettler.

E b h a u s e n .

Nähmaschinen



bestes deutsches Fabrikat
für Hand- & Fußbetrieb
und mit den neuesten Verbesser-
ungen versehen

empfehlen unter Garantie

W. Dengler.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

mach.n. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Lehr-Verträge

bei **W. Niefer.**

Schuld- u. Bürgscheine,
bei **W. Niefer.**

Altensteig.
Heute Samstag
**Mehel-
suppe,**
wozu freundlichst
einladet

Roh, zum Engel.

Das größte
Bettfedern-Lager
v. C. F. Kehroth, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfg. das Pfund, sehr
gute Sorte 125 Pfg., Prima Halb-
dannen 160 Pfg. und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht convenirende Ware wird
umgetauscht.

Altensteig.
Eine größere
Partie
**Kinder-
Wägelchen**

habe vorrätig und empfehle solche
zu billigen Preisen.

August Schittler,
Sattler und Tapezier.

Nagold.

Webgarne

empfehlen billigt
W. Hettler.

Altensteig.

Strohhat-Wasch.

Hüte zum waschen,
färben und faconieren
werden von jetzt an wieder ange-
nommen bei

Johanna Strobel,
Modistin.

Altes Geld

zu einer Sammlung kauft und zahlt
den vollen Wert.

Obige.

Gusten, Heiserkeit, Hals-, Brust-
und Lungenleiden u.



best' bewährtes, ange-
nehmstes Haus- und Ge-
nussmittel für Erwachsene
und Kinder.

Prospecte mit Geb. Anw.
und vielen Attesten bei jeder
Klache. Niederlage in **Alten-
steig** bei **Hrn. Chrn. Burg-
hard** Cond.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den 24. Febr.: **Ma. garethe Hensler,**
leibig, Tochter des verst. Jakob Fried-
rich Hensler, Zimmermanns, im
Alter von 22 Jahren.

Englische Sovereigns 20. 32-36
Russische Imperiales 16. 69-74
Dollars in Gold . 4. 16-20
20-Frankenstücke M. 16. 18-21